

Angela Merkel über Trumps Faszination für starke Männer wie Putin und Kim

Angela Merkel erinnert sich an Donald Trumps Faszination für autoritäre Führer wie Putin und Kim Jong Un. In einem Interview spricht sie über ihre Erfahrungen und Herausforderungen während ihrer Amtszeit.

Ehemalige Bundeskanzlerin Angela Merkel hat ihre Eindrücke von Donald Trump während seiner ersten Amtszeit im Weißen Haus geteilt. Sie berichtete, dass der neue amerikanische Präsident eine „Faszination für die schiere Macht“ von Machthabern wie dem russischen Präsidenten Wladimir Putin und dem nordkoreanischen Führer Kim Jong Un gezeigt habe.

Merkels Beobachtungen über Trump

„Die Art, wie er über Putin sprach, und die Art, wie er über den nordkoreanischen Führer sprach – abgesehen von den kritischen Bemerkungen, die er gemacht hat – es gab immer eine Art von Faszination für die schiere Macht dessen, was diese Menschen tun könnten“, sagte Merkel in einem Interview mit Christiane Amanpour von CNN. In diesem weitreichenden Interview diskutierte Merkel auch ihre neue Autobiografie „Freiheit“, die ihre 16 Jahre an der Spitze der größten Volkswirtschaft Europas reflektiert.

Herausforderungen während ihrer Amtszeit

Während ihrer Kanzlerschaft hat der Kontinent mehrere Krisen durchlebt – von der Wirtschaft über Migration bis hin zu Klima- und Pandemiefragen. Kurz nach ihrem Ausscheiden aus dem

Amt begann Russland mit einer umfassenden Invasion der Ukraine, was Fragen aufwarf, inwieweit Deutschland von günstigem russischen Gas abhängig war und einige ihrer Entscheidungen in einem härteren Licht erscheinen ließ.

Merkels persönliche und politische Entwicklung

In ihrem Buch beschreibt Merkel, wie ihr Leben in zwei Hälften geteilt ist. Die ersten 35 Jahre ihres Lebens verbrachte sie mit Studium und Arbeit als Chemikerin in der kommunistischen DDR. Die letzten 35 Jahre hingegen lebte sie in einer freien, liberalen Demokratie – einem System, das sie nun als bedroht empfindet.

Die Herausforderungen liberaler Demokratien

„Heutzutage sind liberale Demokratien unter Beschuss. Sie stehen unter Druck“, warnte Merkel in dem Interview. Sie erinnerte sich an ihr erstes Treffen mit Trump im Weißen Haus im Jahr 2017. Während eines Pressefotos, bei dem die beiden gefragt wurden, sich die Hände zu schütteln, schien Trump zunächst abzulehnen, obwohl sie sich zu einem späteren Zeitpunkt während Merkels Besuch die Hand schüttelten.

Merkels Eindruck von Trump und Putins Einfluss

Merkel erklärte, Trump „lebe davon, unkonventionell zu agieren“ und versuche oft, ein Zeichen zu setzen. In ihrem Buch schrieb sie, Trump sei „offensichtlich fasziniert“ von Putin und „gefangen“ von Politikern mit autokratischen Neigungen. „Mein Eindruck war immer, dass er davon träumte, vielleicht all diese parlamentarischen Gremien zu übergehen, die er als Belastung für sich empfand und dass er Angelegenheiten selbst

entscheiden wollte“, sagte Merkel.

Merkels Kommentare spiegeln die Äußerungen mehrerer amerikanischer Beamter wider, die eng mit Trump während seiner ersten Amtszeit zusammenarbeiteten. John Kelly, der Trumps am längsten dienende Stabschef war, sagte vor den Wahlen im November, dass Trump „der allgemeinen Definition eines Faschisten“ entsprach und positiv über die Loyalität von Adolf Hitlers NS-Generälen sprach. Trumps Wahlkampf wies diese Äußerungen zurück.

Putins Machtspiel und die Beziehung zu Russland

Merkel hatte während ihrer Amtszeit engere Beziehungen zu Putin als viele andere europäische Staats- und Regierungschefs. Sie erinnerte sich daran, wie Putin, wissend, dass sie einmal von einem Hund verletzt worden war und sich unwohl in ihrer Nähe fühlte, 2007 einen großen Labrador zu einem ihrer Treffen mitbrachte. „Es ist ein kleiner Versuch, die Gewässer zu testen – wie widerstandsfähig eine Person ist, wie stark“, sagte Merkel. „Es ist ein Machtspiel.“

Die geopolitischen Spannungen und Herausforderungen

Trotz insgesamt relativ herzlicher Beziehungen zwischen Moskau und Europa bemerkte Merkel, dass sich die Dinge nach dem NATO-Gipfel 2008 in Bukarest verschlechterten. Damals erklärte die NATO, dass sowohl die Ukraine als auch Georgien irgendwann der Verteidigungsallianz beitreten würden, ohne ihnen einen Plan an die Hand zu geben. „Ich war fest davon überzeugt, dass Putin dies nicht zulassen würde, ohne Maßnahmen zu ergreifen, weshalb ich es damals für falsch hielt, dies auf die Agenda zu setzen“, erklärte Merkel.

Während Merkels Amtszeit gewann Russland 2008 einen fünf

Tage dauernden Krieg gegen Georgien und begann 2014 mit der ersten Invasion in die Ukraine, annektierte die Krim und besetzte Gebiete im Osten des Landes. Angesichts der vollen Invasion Russlands in die Ukraine 2022 wurden europäische Führer dafür kritisiert, nicht wachsam genug gegenüber der Bedrohung aus Moskau gewesen zu sein und deren territoriale Aggression ungehindert gelassen zu haben.

Ein Ausblick auf Frieden und Verhandlungen

Mit dem Krieg in der Ukraine, der sich seinem vierten Jahr zuneigt, und den enormen Verlusten auf beiden Seiten wird darüber diskutiert, ob der Konflikt mit einem dauerhaften Frieden enden kann. Trump, der nächsten Monat Amtsinhaber werden will, erklärte, er könnte den Krieg innerhalb eines Tages beenden, ohne dazu konkretere Details zu nennen. Merkel wies darauf hin, dass Verhandlungen mit Putin eine heikle Angelegenheit seien. Sie erinnerte sich daran, wie sie Putin 2014 wegen der russischen Invasion in die Krim konfrontierte.

„Es gab einen Wendepunkt in unserer Beziehung, dass ich extrem vorsichtig in meinem Umgang mit ihm sein musste. Man kann sich nicht nur auf eine Vereinbarung mit ihm verlassen – das ist absolut richtig“, schloss sie. Die Verhandlungen zur Beendigung des Krieges in der Ukraine müssten Kiew „Sicherheitsgarantien“ bieten, fügte sie hinzu.

Reflexion über das eigene Vermächtnis

Trotz der Wahrnehmung einer Phase relativer Ruhe in Europa kritisieren merkelske Gegner, dass die Ereignisse in den letzten Jahren ihr Erbe trüben. Insbesondere argumentieren sie, dass Deutschlands extreme Abhängigkeit von billigem russischen Gas die Wirtschaft Moskaus und dessen Einfluss innerhalb Europas gestärkt hat. Auf die Frage, ob sie während ihrer Kanzlerschaft Fehltritte getroffen habe, sagte Merkel: „Wir müssen die Dinge

immer unter den Bedingungen betrachten, unter denen wir damals waren. Ich halte es nicht für sinnvoll zu sagen, dass man aus der heutigen Perspektive im Nachhinein urteilen sollte.“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at